

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 4 (1888)

Heft: 36

Artikel: Die Nachahmung edler Hölzer

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die schweizer.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte und
Vereine.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.

Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer
Kunsthandwerker und Techniker.

IV.
Band

Organ für die offiziellen Publikationen des schweizer. Gewerbevereins.

St. Gallen, den 8. Dezember 1888.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80.
Inserate 20 Cts. per 10spaltige Petitzeile.

Redaktion, Expedition, Druck & Verlag von W. Henn-Barbier, St. Gallen.

Wochenspruch:

Kein Sturm der Zeit vernichtet edle Saaten,
Sie finden Schutz und Pflanz' in sich'rer Bucht;
Wie keine Blüten werden, Blüten Frucht.

Die Nachahmung edler Hölzer.

Beim Imitiren edler Hölzer ist es von Wichtigkeit, für den Zweck solche Holzgattungen auszuwählen, die einerseits hinsichtlich der Dichtigkeit der Holzfasern, andererseits hinsichtlich der Schwere zum mindesten einige Ähnlichkeit mit

dem zu imitirenden Holze haben. Für die Ausführung der Imitation selbst ist es nöthig, dem Holze jene Farbe zu geben, welche das nachzunehmende hat, und beruht hierauf vielfach die Schönheit der Imitation; die Textur des Holzes selbst kann mit vielem Erfolg mittelst der Glaserabziehpapiere aufgebracht werden, da es ja nicht Jedermanns Sache ist, ein tüchtiger Holzmaler zu sein.

Palisanderholz. Um Fichten- und Tannenholz ein palisanderähnliches Aussehen zu verleihen, gibt man dem Holz zunächst einen Anstrich mit einer Lösung von Blauholz, Maun und Stärke oder Mehl und überstreicht es nach dem Trocknen mit einer Komposition von Eisen, Essigsäure oder Kochsalz.

Das dunkelgeaderte und geflammtete Nußbaumholz kommt dem Palisanderholz in Schwere und Textur am nächsten und es genügt in den meisten Fällen schon, dasselbe einfach mit einer Auflösung von 100 g Anilinbraun in 300 g Spiritus

zu beizen. Nach dem Trocknen ziehe man mit einem flachen Borstenpinsel die das Holz besonders charakterisirenden Adern und Flammen mit Anwendung einer Schwarzbeize aus 20 g Blauholzertract, 600 g kochendem Wasser, 1 g gelbem chromsaurem Kali, 5 g Gummiarabicum, lasse abermals trocknen, schleife zart mit Bimsstein und polire mit Schellackpolitur, in der man etwas Orseille ausgezogen hat.

Die durch die Schwarzbeize entstandenen schwarzen Adern und Flammen nehmen durch die in der Politur enthaltene rothe Farbe der Orseille eine dunkelbraune Farbe an, während der gelblichbraune Untergrund, der mit der Anilinbraun-Auflösung erzeugt wurde, eine mehr röthlichbraune brillantere Couleur erhält, wodurch die Jacarandafarbe dargestellt ist.

Je nachdem man nun eine den übrigen aus ächtem Palisanderholze gefertigten Theilen entsprechende, mehr braune oder mehr rothe Färbung erzielen will, trägt man eine mehr gefärbte Anilinbraun-Lösung auf oder läßt eine verhältnißmäßig größere Menge Orseille in der Politur ausziehen. Nimmt man statt letzterer Anilinroth unter die Politur, so wird die Farbe noch lebhafter. Um eine mehr violette Farbe als Untergrund zu erzielen, nimmt man als Beizfarbe eine Auflösung von 10 g Anilinviolett in 250 g Weingeist und verdünnt nach Gutachten, trägt diese Beize auf das Holz und zieht die Adern wie früher erwähnt. Ein genaues Verhältniß in der Stärke oder Mischung der Beize läßt sich

nicht leicht bestimmen, da dies allein von dem geübten Auge des Holzimiteurs einestheils und von der natürlichen Farbe des zur Imitation gewählten Nußbaumholzes andertheils abhängig ist, sich auch durch die Praxis leicht selbst bestimmen läßt.

Ist das Nußbaumholz ein dunkles und schön geadertes, so hat man natürlich nicht nöthig, die Adern mit einer Schwarzbeize zu ziehen, es sei denn, daß dies stellenweise dennoch nicht zu umgehen sei.

Um dem dunklen, schön geaderten Nußbaumholze eine schöne Palisanderfarbe zu geben, verfährt man nach Hirschberg wie folgt: Man beize das Nußbaumholz mit einer Auflösung von 50 g doppeltchromsaurem Kali in 30 g Wasser, wodurch es eine noch dunklere Färbung annimmt, die Adern scharfer hervortreten, und schleife es dann mit Del und Bimsstein gut ab. Zur Fertigstellung der Arbeit nehme man in die Politur ein wenig Anilinroth, Anilingelb und Anilinviolett, wodurch eine täuschende Palisanderfarbe hervorgerufen wird.

Mahagoniholz. Um dieses Holz zu imitiren, wähle man Kirschbaum-, Erlen- oder auch Birkenholz, schleife mit Glaspapier das Holz gut ab, beize mit verdünntem Scheidewasser, lasse gut trocknen, schleife mit Bimsstein und Leinöl und polire mit Schellackpolitur, der man etwas Orseille-Auszug beigelegt hat, oder man überzieht die Holzoberfläche statt dessen mit gelbem Kalk, den man mit Wasser zu einem dünnen Brei angerührt hat, dergestalt, daß derselbe einen ungefähr eine Linie dicken Ueberzug bildet, bürstet, nachdem derselbe trocken geworden ist, mit einer Bürste ab und wäscht den in den Poren und Ecken feststehenden Kalk mit lauwarmem Wasser, dem man etwas Soda zugelegt, sauber ab, läßt trocknen und polirt, nachdem man ebenfalls mit Bimsstein und Leinöl abgeschliffen, mit Schellackpolitur, der man eine Auflösung von Drachenblut in Weingeist beigegeben hat.

Kocht man die Säge-, Feil-, Raspel- und Hobelspäne von Mahagoniholz in Wasser, dem man etwas Alaun zusetzt, ab, filtrirt die Flüssigkeit und beizt damit Erlen-, Kirschbaum- oder Ulmenholz, so kann man durch mehrmaliges Auftragen dieser Beizflüssigkeit den benannten Hölzern ebenfalls eine natürliche Mahagonifarbe geben. Oder auch, man beizt die benannten Hölzer mit einer Beize, die man bereitet, indem man 10 g Fernambukspäne, 10 g Alaun in 240 g Wasser eine Stunde lang kocht, die Flüssigkeit durch reine Leinwand filtrirt, abermals in einem reinen Topfe über's Feuer bringt, 1 Theil Weinsteinjäure darin auflöst und das Ganze bis auf 2 Drittel des Volumens eindampft. Mit dieser Beize wird das betreffende Holz einige Mal angestrichen, nach dem Trocknen mit Bimsstein und Del abgeschliffen und mit Schellackpolitur polirt. Je nachdem man die Farbe mehr roth oder dunkler haben will, nimmt man etwas Sandelholz unter die Politur, d. d. in den Polirbausch.

Ein neueres und vorzügliches Verfahren ist dasjenige mit Anilinfarben. Man löse erstens 10 g Anilinroth in 250 g 96prozentigem Alkohol auf, zweitens 10 g Anilingelb in 500 g 96prozentigem Alkohol und vermische beide Lösungen, bis man eine entsprechende gelbrothe Farbe erzielt hat; durch Zusatz von 10 g Anilinbraun in 500 g Alkohol stimmt man die Farbe noch vollständig ab und kann man mit dieser Mischung dem Ulmen- oder Kirschbaumholze eine täuschend ähnliche Mahagonifarbe ertheilen, da man es ganz in seiner Hand hat, durch Zusatz oder Weglassung der einen oder andern Farbe die verschiedensten Abstufungen im Farbentone zu erzielen.

Dunkelfarbiges, schwarz geadertes und geflammtes Nußbaumholz. Das häufiger vorkommende schlichte und lichte Nußbaumholz bedarf hiezu vor Allem einer dunkleren Färbung, welche mit einer Lösung von übermangensaurem Kali in Wasser erzielt wird. Dann müssen die Adern und Flammen mit einer Schwarzbeize gezeichnet werden, eine Arbeit, die eigenes Geschick erfordert und die, wenn sie gut gelingen soll, vollständige Kenntniß des zu imitirenden Holzes voraussetzt. Es lassen sich hiefür auch keine Anleitungen geben — der Holzbeizer wird eben hier zum Holzmaler!

Ebenholz. Die Imitation des Ebenholzes gelingt am besten mit Hölzern von feiner Textur und in vorzüglicher Weise mit Chromotinte, die wie folgt bereitet wird: Man übergießt 200 g Blauholzextrakt mit 6 kg kochendem Wasser, setzt, nachdem die Auflösung erfolgt ist, 5 g gelbes chromsaures Kali hinzu und rührt gut um. Damit ist die Beize, resp. Chromotinte fertig. Sie hat eine schöne violettblaue Farbe, zeigt jedoch, auf Holz gestrichen, ein reines Schwarz. Nach erfolgter Beizung und dem Schleifen ist eine Nachhülfe mit Anilinschwarz immer unerlässlich, da durch das Schleifen immer wieder lichtere, ja selbst weiße Stellen entstehen.

Rosenholz. Man verwendet hiezu mit Vortheil das gelbliche Ahornholz, schleift Alles sorgfältig und stellt sich dann eine Beize dar aus 10 g Korallin, 10 g Rosen und 1000 g Alkohol nebst 1 g Anilinbraun.

Mit dieser Beize zieht man auf das vorher noch gut geleimte Objekt mit einem flachen Borstenpinsel feine, etwa fingerbreit auseinanderlaufende Adern, setzt dann solche mit einer mehr in's Rothe gehenden Beize so daneben, daß etwa eine Aderbreite die Naturfarbe des Ahornholzes durchscheinend unberührt bleibt, vertreibe nun in leichten Zügen mit dem Vertreiber diese hellen und dunklen Linien zart verlaufend und ziehe dann mit der mit Anilinbraun dunkelgefärbten Beize noch die dunklen Adern ein. Man suche hierbei, daß die scharfen Ränder möglichst verlaufend vertrieben werden und lasse dann an einem mäßig warmen Orte trocknen. Es ist noch zu bemerken, daß die Adern hellrother, dunkelrother und braunrother Farbe stets in solchen Zwischenräumen aufgetragen werden müssen, daß die natürliche Farbe des Ahornholzes vorherrschend bleibt.

Nach dem Beizen werden die Objekte einigemal mittelst eines Pinsels mit Politur überzogen und dann in gewöhnlicher Weise fertig polirt. Sollte die natürliche Farbe des Ahornholzes zu fahl erscheinen, so löse man ein wenig Anilingelb in der Politur und polire damit; auch erhöht diese gelbgefärbte Politur das Feuer der rothen Adern.

Schweizerischer Gewerbeverein.

Kreis Schreiben Nr. 96 an die Sektionen des schweizerischen Gewerbevereins.

Werthe Vereinsgenossen!

Neue Sektionen. Der „Kantonale Gewerbeverein von Baselland“ mit Sitz in Arlesheim wird hiemit, nachdem die Einspruchsfrist abgelaufen, als Sektion unseres Vereins bestens willkommen geheißen.

Eine neue Anmeldung ist eingelangt von der „Schweizerischen Uhrmachergenossenschaft“ in Winterthur.

Jahresbericht pro 1888. Laut Beschluß der Delegirtenversammlung von 1886 wurde der Endtermin zur Einlieferung der Sektionsberichte auf Ende Februar festgesetzt, damit der Jahresbericht unseres Vereins möglichst frühzeitig erscheinen könne. Wir bitten Sie demgemäß angelegentlichst, Ihren Bericht für das laufende Jahr über die gesammte Vereinsthätigkeit, über Organisation und Wirksamkeit der von den Sektionen geleiteten oder unterstützten Institute: